

Ansprache von Sonja Chlapek, eine der besten Auszubildenden aus dem Bereich der Freien

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute hier oben stehen zu dürfen ... als Steuerfachangestellte. Ein Beruf, bei dem die meisten Leute erst einmal das Gesicht verziehen oder so etwas von sich zu geben wie: „Oh, wie langweilig.“ Gerne möchte ich Ihnen erzählen, wie ich zu dieser Berufswahl gekommen bin und was diesen Beruf – entgegen der herrschenden Meinung – so vielseitig macht:

In der neunten Klasse beginnt mit dem ersten Praktikum für den jungen Menschen normalerweise die Suche nach dem Traumjob. Spaß soll er machen, abwechslungsreich soll er sein. Man will genug zu tun haben, aber bitte auch nicht zu viel Arbeit und ganz wichtig: ein gesichertes Einkommen. Die ersten Ideen sind also für gewöhnlich Lotteriegewinner, Millionärsgattin oder ganz schlicht Thronerbe. Ich habe schnell festgestellt, dass die Ausbildungsplätze für diese Berufe überaus rar sind. Also musste eine Alternative her.

Ich habe viele Sachen ausprobiert, einige Praktika gemacht. Ich war beim Architekten, in einer Werbeagentur, im Telefonbuchverlag und ich habe mich sogar als Stuntgirl versucht. Alles war interessant, aber nichts, bei dem ich gesagt hätte: Ja! Das ist es! Das will ich die nächsten 45 Jahre meines Lebens machen.

Die Frage nach dem Was-soll-ich-werden ist ja auch nicht gerade eine einfache Frage, wenn nicht sogar die schwierigste von allen. Wie soll man mit 18 geschweige denn mit 16 wissen, was wirklich zu einem passt?

In meiner Freizeit schrieb ich gerne Geschichten, aber wollte ich damit mein Geld verdienen? Die künstlerische Freiheit kommerziellem Druck unterwerfen? Das konnte ich mir nicht vorstellen. Mal davon abgesehen, dass man als Schriftsteller nicht unbedingt tatsächlich Geld verdient, hätte ich es nicht gewollt, auch wenn ich gekonnt hätte.

In der Welt der Künstler und Schriftsteller schimpft sich der Beruf, der nur dazu dienen soll, sich selbst zu ernähren, „Brotberuf“. Aber ich wollte mehr als das. Nicht irgendeinen x-beliebigen Job, der einfach nur Geld einbrachte. Ich wollte etwas, das mir wirklich Spaß macht, in dem ich mich wiedererkenne.

So kam es dann, dass ich während der zwölften Klasse mir sehr sicher war, dass ich Ärztin werden wollte. Leute operieren, Menschen helfen, damit konnte man doch nichts falsches machen oder? Ein Praktikum in der Unfallchirurgie überzeugte mich vom Gegenteil.

Da war ich dann an einem Punkt, an dem ich so ratlos und verzweifelt war, dass ich mir sogar überlegt hatte, Mathematik zu studieren. Wie Sie sehen, ist es nicht dazu gekommen.

Auf einer Liste meines Freundes, mit Berufen, die er sich vorstellen konnte, entdeckte ich schließlich den Beruf des Steuerberaters. Da ich bis dato noch keine Berührungspunkte mit Steuern gehabt hatte, geschweige denn welche bewusst gezahlt hatte – diese Ehre wurde mir erst in diesem Jahr zuteil – war ich eher neugierig als abgeschreckt von dem Wort „Steuer – Berater“. Na ja, und dann artete diese Entdeckung in eine lange Recherche aus. Ich lernte, was ein Steuerfachangestellter war, welche Aufgaben zu seinem Beruf gehören, wo man als Steuerfachangestellter arbeiten kann, wie genau diese Arbeit aussieht usw. und sofort.

Ich stellte mir die Frage, ob ich vielleicht nur studieren wollte. Die Hochschule Niederrhein beispielsweise bietet ein Vollzeitstudium namens „Steuern und Wirtschaftsprüfung“ an. Sollte ich wirklich auch eine Ausbildung machen? Es heißt ja oft, dass Studieren das Beste sei, was ein junger Mensch machen kann. Aber für mich war klar, dass auch eine Ausbildung deutliche Vorteile gegenüber einem Studium hat. Die Praxiserfahrung ist das Totschlagargument schlechthin, sich für eine Berufsausbildung zu entscheiden, denn jedes noch so gut gestaltete Praktikum kann drei Jahre echte Berufspraxis nicht aufwiegen. Auch erst in der Praxis kann man erfahren, ob der Beruf wirklich so ist, wie man ihn sich vorgestellt hat. In der Uni kann man bloß Theorien über den späteren Berufsalltag aufstellen. Die Ausbildungsvergütung ist natürlich ebenso ein Pluspunkt.

So entschied ich mich schließlich dafür, zweigleisig zu fahren. Ich wollte beides, die Vorteile des Studiums und die Vorteile der Berufsausbildung. Ich entschied mich für ein Studium an der FOM Hochschule für Oekonomie und Management und ich entschied mich für die Ausbildung zur Steuerfachangestellten.

Auf diesem holprigen Weg fand ich tatsächlich einen Beruf, der zu mir passt und der mir wirklich Spaß macht. Nun kommt die Stelle, an der ich doch ein wenig von meinem Beruf schwärmen möchte:

Zu dem Aufgabenbereich eines Steuerfachangestellten gehören folgende Tätigkeiten:

Einerseits haben wir da die Buchführung und die Jahresabschlüsse. Wer gerne knobelt oder Sudoku macht, wird dabei sicherlich keine Langeweile empfinden.

Dann erstellen wir die Lohn- und Gehaltsabrechnungen für die Angestellten unserer Mandanten. Alle von Ihnen, die in irgendeiner Form angestellt sind oder waren, hatten sicherlich schon eine solche Abrechnung in der Hand. Genau, die machen wir!

Und schließlich erstellen wir auch die Steuererklärungen für eine ganze Reihe von Steuerarten. Sie würden sich wundern, für welche Sachverhalte sich der Gesetzgeber Steuern ausgedacht hat. Neben der Bier- und Vergnügungssteuer wird ja sogar unsere Solidarität besteuert ... aber das nur als kleiner Scherz am Rande.

Der Beruf des Steuerfachangestellten besteht nicht nur aus Zahlen. Er besteht auch aus kniffligen Gesetzestexten, vielen verschiedenen Mandaten und großen Geheimnissen, die uns anvertraut werden. Er besteht aus Teamwork, aus gemeinsamem Haareraufen, wenn ein

Fall mal verzwickert erscheint, aus Dankbarkeit der Mandanten, die sich sonst hilflos dem Finanzamt ausgeliefert sähen, aus Lachen und Mitgefühl, wenn das Leben solche Geschichten schreibt, die sich niemand ausdenken kann. Das alles macht diesen Beruf so spannend.

Und er bietet die allerbesten Aufstiegschancen. Ein Studium ist kein notwendiges Muss, man muss nicht zwangsläufig beides durchlaufen, so wie ich, es verkürzt lediglich die Zeit, in der Berufserfahrung gesammelt werden muss, um zum Steuerberaterexamen anzutreten.

Ich bin wirklich froh, diesen Beruf erlernt zu haben – auch wenn die Umstellung von Schule auf Beruf nicht unbedingt leicht war und ich an dem einen oder anderen Tag wirklich ins Schwitzen geriet. Einerseits die Genauigkeit, andererseits die plötzlichen 180°-Wendungen, wenn plötzlich ein Mandant anruft und Fragen zu einem Sachverhalt hat, der völlig anders ist als der, an dem man gerade sitzt – diese Dinge sorgen dafür, dass man immer hell wach sein muss. Die Gefahr in diesem Beruf mal am Schreibtisch einzuschlafen, ist in der Tat sehr gering.

Jungen Menschen, die noch nicht genau wissen, was sie machen wollen und nicht allergisch auf Zahlen reagieren, kann ich den Beruf des Steuerfachangestellten nur empfehlen. Und tapfer werde ich auch weiter gegen das Vorurteil der Langweiligkeit kämpfen!

Ich hoffe sehr, dass ich auch Sie ein wenig davon überzeugen konnte, dass die Beschäftigung mit Steuern nicht gleichzusetzen ist mit einem grauen Alltag! Und ich danke Ihnen vielmals für Ihre Aufmerksamkeit.